

**DONALD BAER**  
Vom Weißen  
Haus zu Burson-  
Marsteller,  
aber immer  
mittendrin



# VIELE AMERIKANER SIND ZYNISCH GEWORDEN.

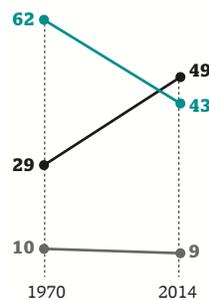
**INTERVIEW** Donald Baer, PR-Mastermind und Ex-Kommunikationschef von Bill Clinton, über das System Donald Trump, Hillary Clintons Streberattitüde und seine Angst vor dem Wahlausgang.

**D**onald Baer gilt als einer der versiertesten PR-Profis in Washington. Er begann seine Karriere 1985 als Journalist beim Nachrichtenmagazin „U. S. News & World Report“, für das er jahrelang aus der Hauptstadt berichtete. Anfang der 90er Jahre traf Baer auf den frisch gewählten US-Präsidenten Bill Clinton, der ihn 1994 als Redenschreiber ins Weiße Haus holte. Später stieg Baer zu Clintons Kommunikationschef auf und wurde einer seiner wichtigsten Berater. Die Kampagne zu Clintons Wiederwahl 1996 stammte maßgeblich von Baer, er lotste seinen Chef auch durch die Lewinsky-Affäre. 2007 wechselte Baer zu Burson-Marsteller – einem der weltgrößten PR-Konglomerate. Seit Juli 2012 führt er das Unternehmen als Worldwide Chair and Chief Executive Officer. Baer soll einen engen Kontakt zu den Clintons pflegen und Hillary während des Wahlkampfes gelegentlich beraten. Im US-Fernsehen tritt er regelmäßig als Politanalyst auf. *manager magazin* traf Baer in seinem Washingtoner Büro, ein paar Blocks vom Weißen Haus entfernt.

**MM Herr Baer, würden Sie sich als Teil des Establishments bezeichnen?**

**POLARISIERT**  
Anteil der Einkommensschichten am aggregierten Haushaltseinkommen der USA, in Prozent<sup>1</sup>

Mittel-, Ober-, Unterschicht



<sup>1</sup> Summe größer 100 %: Rundungsdifferenzen.  
Quelle: Pew Research Center  
Grafik: *mm*

**DONALD BAER** Nein, ich habe mich nie so gesehen. Sicher, ich habe in meinem Leben Rollen ausgefüllt, die dem Establishment zugeordnet werden. Andererseits stamme ich aus North Carolina, bin in einer Mittelklassefamilie aufgewachsen und habe nicht an einer Ivy-League-Universität studiert. Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht so genau, was das Establishment überhaupt sein soll.

**Im Präsidentschaftswahlkampf fällt der immense Groll auf, den viele Amerikaner offenbar gegen dieses Establishment hegen. Es muss es also geben.**

Als Folge der Wirtschaftskrise 2009 brach die Welt vieler Amerikaner zusammen: Sie stürzten ökonomisch ab und sahen ihre Aufstiegschancen schwinden. Wie immens dieser Bruch war, haben wir bis heute noch nicht wirklich begriffen. Andererseits sehen die Leute, dass es einer kleinen Elite immer besser geht. Das ist teilweise einer verzerrten Wahrnehmung geschuldet, die durch die Medien transportiert wird, teils aber auch durchaus real.

**Also geht es um Neid?**

Unser Land durchläuft seit 25 Jahren einen massiven Transformationsprozess. Globalisierung, Automa- ➤

tisierung, neue Technologien – das hat viele Branchen komplett verändert. Regierung und Wirtschaft hatten den Leuten versprochen: Wir sorgen dafür, dass ihr in der neuen Welt nicht abgehängt werdet. Daran hat sich das Establishment aber nicht wirklich gehalten. Die Enttäuschung wuchs, was zu Wut und vor allem zu Zynismus führte. Viele Bürger haben das Zutrauen in diese Zusagen komplett verloren, sie haben das Gefühl, sie gehörten nicht mehr dazu.

**Wie kann es sein, dass ausgerechnet ein zum Trotz neigender Milliardär und primitiver Sexist wie Donald Trump von dieser Frustration profitiert?**

Trump erzählt den Leuten: Das war alles ein Witz, all die Versprechen von Freihandel und Fortschritt. Das hat die Elite nur so gesagt. Es mag paradox erscheinen, dass gerade ein Milliardär diesem Populismus eine Stimme gibt. Doch Trump gehörte nie wirklich dazu, nicht mal zur Wirtschaftselite. Diese Außenseiterposition macht ihn jetzt glaubwürdig.

**Wie schlägt er sich denn aus PR-Sicht?** Zunächst einmal scheint es, als mache er alles größtenteils selbst. Trump hat sich als Truth-Teller positioniert, als jemand ohne Spin und versteckte Interessen. Er sagt den Leuten genau, was falsch läuft und wer die Lügner sind. Seinen Gegnern gibt er eingängige, beleidigende Spitznamen wie „crooked Hillary“ (korrupte Hillary).

**Sie sagten einmal, Trump führe „ein Gespräch mit dem Volk“. Seine sexistischen Umkleidekabinensprüche hätte er dem Volk besser nicht zugemutet.**

Auch hier hat er in seiner Reaktion die Medien umgangen. Er spricht direkt zu den Bürgern. Auf Twitter oder bei seinen Veranstaltungen. Trump ist ein Reality-TV-Star, er nutzt diesen Kunstgriff, um sich zu inszenieren. Und bedient sich der Machart solcher Fernsehsendungen: Die Zuschauer bekommen eine dramatische Geschichte vorgespielt. Dann wird ein Interviewgast eingeblendet, der erklärt, was in seinem Kopf eigentlich vorging, die wahre Geschichte unter der Oberfläche! Ein Kunstgriff, der den Zuschauern suggeriert, dass sie wüssten, was wirklich passiert ist. Das ist Trumps Ansatz: Er gibt vor, derjenige zu sein, der den Menschen die Augen öffnet.

**Vor einem Jahr vermuteten Sie in einem TV-Interview, dass „Wachstum“ das Topthema in diesem Wahlkampf sein würde. Es ist nicht so gekommen.**

Doch, denn die Leute werden zynisch, weil sie nicht mehr daran glauben, dass sie vom Wirtschaftswachstum profitieren. Die US-Wirtschaft wächst zwar, aber nicht in einer

nachhaltigen Weise. Die effektive Nachricht an die Wähler müsste lauten: Wir brauchen eine Politik, die euch wieder am Wachstum teilhaben lässt.

**Klingt nach Hillary Clinton. Sie will für Wachstum und Umverteilung sorgen, indem sie etwa die Steuersätze für Wohlhabende erhöht. Warum verfährt die Botschaft nicht?**

Hillary hat viele gute Ideen und ein solides Programm. Sie hat mehr Erfahrung als alle Präsidentschaftskandidaten, an die ich mich erinnere. Doch hier kommt der Zynismus vieler Wähler ins Spiel: Sie glauben nicht mehr daran, dass das, was sie sehen, auch wirklich passiert. Hillary ist seit Jahrzehnten Teil der regierenden Klasse. Wenn die Leute dieser Elite nicht mehr trauen, spielt es keine Rolle, was sie sagt.

**Die meisten Experten waren sich nach dem ersten TV-Duell einig, dass Clinton gewonnen hat. Hat dieser vermeintliche Sieg irgendeinen Effekt?**

Ich glaube schon. Viele Wähler nehmen ihre Verantwortung als Bürger durchaus ernst. Sie wissen, dass Wohlstand und Sicherheit unseres Landes auch von ihrer Wahlentscheidung abhängen.

**Plötzlich sehen die Bürger die nationale Sicherheit in Gefahr?**

Ich glaube, die Leute erkennen Trump langsam als den Mann, der er wirklich ist: Ein TV-Star, dem die Fähigkeit fehlt, das Land in irgendeiner sinnvollen Weise nach vorn zu bringen, der nicht in der Lage ist, Frieden zu stiften. Trump erscheint immer deutlicher als unverantwortlich, während für Clinton das Gegenteil gilt.

**Hillary Clinton wird oft vorgeworfen, sie sei nicht emotional genug und baue keine echte Beziehung zu den Wählern auf. Darf so jemand Präsident werden?**

”  
**TRUMP  
KÖNNTE  
FÜR DIE  
WIRTSCHAFT  
RICHTIG  
CHAOTISCH  
WERDEN.**  
“



**KRIEG UMS WEISSE HAUS**  
Die TV-Duelle zwischen Hillary Clinton und Donald Trump taugen kaum als Mittel gegen den herrschenden Zynismus

Die Fähigkeit, mit Menschen eine echte Verbindung aufzubauen, ist wichtig – für jeden von uns. Das Intellektuelle und Emotionale müssen stets zusammengehen, wenn man wirklich überzeugen möchte. Hillary kann das, das habe ich immer wieder erlebt. Sie ist sogar ziemlich gut darin! Sie hört den Menschen wirklich zu, möchte ihre Sorgen und Wünsche verstehen. Ihr Wahlkampfteam versucht seit einiger Zeit, diese Seite von ihr mehr herauszukehren.

**In den TV-Debatten verwies Clinton immer wieder auf die Fact-Checker auf ihrer Website. Diese Streberhaftigkeit macht sie nicht sympathischer.**

Die Wähler, die auf ihrer Seite sind, schätzen gerade diese Seriosität. Es geht im November ja um eine sehr wichtige Entscheidung: Wer soll den Job des Präsidenten bekommen? Hillarys Professionalität ist ihr wichtigstes Asset. Ich glaube, dass die Bürger das begreifen werden.

**Die Medien vermehren einerseits jede noch so irrelevante Beleidigung, die Trump sich ausdenkt, enthüllen aber auch immer neue Skandale aus seinem Firmen- und Stiftungsgeflecht. Stärkt oder schwächt Trump das?**

Ich glaube, dass die Medien unserem Land in den ersten acht Monaten der Kampagne einen schlechten Dienst erwiesen haben. Sie haben ihre Kameras auf Trump gerichtet, ohne ihn für seine Fehler wirklich zur Rechenschaft zu ziehen. Hauptsache, die Quote stimmte. Das waren zig Sendestunden, die ihn sonst Millionen gekostet hätten. Die Herangehensweise ist inzwischen kritischer. Und das wird ihn nicht stärken. So wie es auch Hillary nicht gestärkt hat, dass sie seit 30 Jahren unter dem Vergrößerungsglas der Medien liegt.

**Man hat den Eindruck, dass Clinton die kritische Berichterstattung eher schadet, während Trump ihr gegenüber relativ immun zu sein scheint.**

Trump redet darüber hinweg. Er ist sehr gut darin, sich in der Wahrnehmung der Leute mit seiner Deutung durchzusetzen.

**Mit Trump zöge ein Unternehmer ins Weiße Haus ein, dessen Erfolge umstritten sind. Würde er nicht trotzdem für einen zupackenden Politikstil sorgen?**

Trump ist ein Unternehmer, der von seinem Vater Millionen Dollar Startkapital bekam. Er ist also kein normaler Geschäftsmann. Viele CEOs sind daran gewöhnt, dass ihr Wille unmittelbar umgesetzt wird. So funktioniert Politik aber nicht, Politiker müssen Bündnisse schmieden, Kompromisse eingehen. So scheint Trump seine Firmen bislang nicht geführt zu haben.

**Würde Corporate America von einem Präsidenten Trump profitieren?**

Das hängt von seiner Steuer- und Regulierungspolitik ab. Da verfolgt er einen klassischen republikanischen Ansatz.

**Er hat Steuersenkungen für Unternehmen sowie die Abschaffung der Erbschaftsteuer angekündigt.**

Wenn er das umsetzt, würde die Wirtschaft wohl von Trump profitieren. Andererseits brauchen Unternehmen Planungssicherheit. Und Trump verlässlich einzuschätzen ist sehr schwierig, das könnte richtig chaotisch werden. Ich bezweifle, dass er ein gutes Wachstumsklima schaffen könnte.

**Die USA scheinen gespalten wie nie, die beiden Lager stehen sich extrem unversöhnlich gegenüber. Nach der Wahl dürften die Konflikte noch zunehmen.**

Das war hier schon immer so.

**So krass?**

Ja. Als Franklin D. Roosevelt während der Großen Depression Herbert Hoover als Präsident ablöste, zog das viele Konflikte nach sich. Das Gros der Geschäftsleute konnte sich nie mit dem linken Roosevelt abfinden. Nachdem Richard Nixon wegen der Watergate-Affäre zurücktreten musste, war das Land ebenfalls tief verunsichert und gespalten. Aber wir sind da wieder herausgekommen. Und bei der Wahl im Jahr 2000 musste am Ende gar der Supreme Court entscheiden, wer gewonnen hat: George W. Bush oder Al Gore.

**Fürchten Sie den Wahlausgang?**

Ich mache mir Sorgen. Aber ich habe auch einen starken Glauben an unser zivilisatorisches Fundament. Wir Amerikaner sind widerstandsfähig, haben schon viele Krisen überstanden. Bei großen Herausforderungen haben sich meist die kühleren Köpfe und besseren Engel durchgesetzt. ■

*Das Interview führte mm-Redakteur Philipp Alvares de Souza Soares.*



# 300.000 x Vertrauen

Mit uns können Sie rechnen: Denn 300.000 Geschäfts- und Firmenkunden finden bei uns individuelle Lösungen für ihren Betrieb. Und eine Beratung, die Partnerschaft nicht an der Unternehmensgröße festmacht.

## Die Bank für den Mittelstand: die Postbank

- Zahlungsverkehr
- Finanzierung
- Factoring/Leasing und mehr

Mehr unter 0228 5500 4455 und auf [postbank.de/mittelstand](https://postbank.de/mittelstand)

 **Postbank**  
Eine Bank fürs Leben.